

Fest der Religionen - 7. September 2025, 16.00 Uhr

gemeinsam leben – gemeinsam feiern – Fest der Religionen

Im Titel und zugleich Motto dieser Veranstaltung ist der Kern dessen enthalten, was den Campus der Religionen ausmacht, was ihn einzigartig macht: wer miteinander, wer gemeinsam lebt, kennt einander, weiß, was dem anderen Sorge macht und was ihn freut, was ihm / ihr Kraft und Zuversicht gibt. Und diese Energie und Zuversicht sind Grund zur Dankbarkeit, zum Feiern. In diesem Sinne feiern wir als Religionen miteinander. Wir feiern noch nicht die erfolgte Errichtung von imposanten Bauten oder deren Grundsteinlegung. Wir feiern die Entstehung eines geistigen Gebäudes des gegenseitigen verstehen Wollens, der Unterstützung und des füreinander Einstehens. An diesem Bau wollen wir alle mitwirken und er soll in die Gesellschaft hineinwirken als Zeichen eines friedvollen und solidarischen Miteinanders, welches das Trennende überwindet und das Verbindende wertschätzt – in der Seestadt, in Wien und weit darüber hinaus.

Wenn wir auf dem Campus der Religionen zusammenkommen, erleben wir immer wieder Neues – vielleicht nicht optisch auf dem Baufeld, doch in den gegenseitigen Begegnungen. Ein Schatz aus eigener Erfahrung und Bereicherung durch andere entsteht. Eine Vielfalt, die eines gemeinsam hat: jeder verdient in seinem Glauben, in seiner Beziehung zur Transzendenz Respekt. Und die Summe dieser Vielfalt lässt uns zu einer gewachsenen und weiter wachsenden Gemeinschaft werden.

Ausdruck dieser Gemeinschaft sollen die Gedanken der Vertreter der Religionen zum Zusammenleben sein. Formuliert nicht als gemeinsame Formel oder Gebet. Auch nicht als persönliches Statement, dass jeder Einzelne für sich vorträgt. Wir wagen einen weiteren Schritt aufeinander zu, indem jeder von uns, den Gedanken eines anderen seine Stimme gibt. Manches ist bildhaft ausgedrückt und holt den Zuhörer vielleicht ab, weil es der eigenen Lebenshaltung entspricht - oder auch, weil es einen neuen Blickwinkel eröffnen kann.

Den Beginn macht der Hindu Sunil Narula, welcher die Gedanken des römisch-katholischen Christen Harald Gnisen formuliert:

Das Zusammenleben der Religionsgemeinschaften gleicht einem Musikorchester. Eine jede Stimme ist wichtig und hat seine eigene Bedeutung und seinen eigenen Charakter. Die Harmonie entsteht nur dadurch, dass jede Stimme, jede Religionsgemeinschaft, aufeinander hört und sich aufeinander abstimmt. Nur durch das behutsame Schauen jeder einzelnen Stimme auf das Ganze erzeugt die Harmonie. Das Vorpreschen einzelner stört jede Harmonie. Das harmonische Erklängen eines Orchesters gleicht dem Frieden in der Welt durch die Religionsgemeinschaften zum Wohle der Menschen.

Im Gegenzug liest der katholische Bischofsvikar Dariusz Schutzki das Statement des Hindu Sunil Narula:

Aus hinduistischer Sicht ist das friedliche Zusammenleben mit anderen Religionen eine grundlegende Tugend. Der Hinduismus lehrt, dass alle Religionen unterschiedliche Wege zu derselben spirituellen Wahrheit sind. Daher wird nicht nur Toleranz, sondern auch Akzeptanz und Respekt für andere Glaubensrichtungen gefördert, denn man glaubt, dass die Vielfalt der Religionen die Fülle des Göttlichen widerspiegelt.

Der evangelische Superintendent Matthias Geist trägt das Statement des Präsidenten der Buddhistischen Religionsgesellschaft Gerhard Weissgrab vor:

Wenn wir es schaffen zu erkennen, dass alles von allem abhängig ist und sich wechselseitig bedingt, dann nehmen wir uns auch nicht mehr als voneinander getrennt wahr. Das Glück des Einzelnen hängt vom Glück aller ab und jedes fühlende Wesen möchte Leid vermeiden und Wohlbefinden erhalten. Achten wir aufeinander!

Der Katholik und Vorsitzende des Campus der Religionen Harald Gnisen formuliert die Aussage des neuapostolischen Christen Walter Hessler:

Wo Menschen gemeinsam leben und einander mit Wohlwollen begegnen, entsteht ein Ort des friedvollen Miteinanders, eine Atmosphäre, wie sie auch die Goldene Regel der Religionen beschreibt, welche sich aus christlicher Sicht in den folgenden Worten ausdrückt: «Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!». Dieses respektvolle «das tut auch ihnen» macht vor keinem Menschen Halt, will zum Salz der Erde und zum Licht der Welt werden.

Der Erste Imam der Islamischen Glaubensgemeinschaft Ermin Šehić bringt uns die Gedanken von Gursharan Singh Mangat von der Sikh Religionsgemeinschaft nahe:

Der Weg zur gelebten Gemeinsamkeit beginnt damit, dass man sich vom Vorurteil „Ich und die Anderen“ löst und den beherzten Versuch unternimmt, in allen das eine Licht zu sehen. Diese Bemühungen sollten darin fruchten, dass man in der Vielfältigkeit, die Einheit der Menschheit erkennt. Die Wenigen die mit dieser unerschütterlichen Einsicht, alle gleich anzusehen, gesegnet werden, gleichsam der Sonne, die, ohne Vorurteile, auf alle herabscheint, sind die wahren Gläubigen.

Der Sikh Gursharan Singh Mangat trägt die Aussage von Oberrabbiner Jarom Engelmayer von der Israelitischen Kultusgemeinde vor:

Jeder Mensch wurde einzigartig erschaffen und bezeugt die Größe des Schöpfers. Wenn ein Mensch mehrere Münzen mit einem Stempel prägt, so gleichen sie alle einander, der König der Könige prägt jeden Menschen mit dem Stempel des ersten Menschen und doch gleicht nicht einer dem anderen.

Der Präsident der Buddhistischen Religionsgesellschaft Gerhard Weissgrab vermittelt und den Impuls des Superintendenten der evangelischen Kirche A.B. Matthias Geist:

(nach Dietrich Bonhoeffer)

Es kommt in einer [...] Gemeinschaft alles darauf an, dass jeder Einzelne ein unentbehrliches Glied einer Kette wird. Nur wo auch das kleinste Glied fest eingreift, ist die Kette unzerreißbar. Eine Gemeinschaft, die es zulässt, dass ungenutzte Glieder da sind, wird an diesen zugrunde gehen. Es wird darum gut sein, wenn jede und jeder Einzelne auch einen bestimmten Auftrag für die Gemeinschaft erhält, damit sie oder er in Stunden des Zweifels weiß, dass auch [...] niemand unnütz und unbrauchbar ist.

Der Jude und Vertreter des Oberrabbiners, Willy Weisz formuliert die Gedanken des Ersten Iman von Wien der Islamischen Glaubensgemeinschaft Ermin Šehić:

Man sagt: Es gibt so viele Wege zu dem Einen, wie es Atemzüge gibt. Und so wie Menschen verschieden sind, so sind auch ihre religiösen Zugänge verschieden – jede Tradition ein Edelstein, geschliffen von Geschichte und Erfahrung, reich an Facetten. Jede zeigt einen Strahl derselben Wahrheit: für manche in Liebe, für manche in Barmherzigkeit, für manche in Gerechtigkeit. Dieser persönliche Funke, der das ganze Kaleidoskop des Ursprungsedelsteins

in sich trägt, leuchtet am hellsten dort, wo wir einander aufrichten, gemeinsam leben und gemeinsam feiern.

Abschließend trägt der Hirte der Neuapostolischen Kirche Walter Hessler die Aussage des Bischofsvikars der römisch-katholischen Kirche Dariusz Schutzki vor:

Wenn wir gemeinsam feiern, gemeinsam Essen, dann ist es möglich, aus einer Schüssel zu essen. Wenn wir respektvoll, auf Augenhöhe und liebevoll, einfach friedlich und menschlich miteinander umgehen, dann findet eine Zukunft bejahende lebendige Gemeinschaft der Menschen statt. Das ist gemeinsam Leben.